

ποιεῖν ἀ οὐ ποιεῖς.

Wahrscheinlich erklärt sich auch die "Casus-Attraktion beim Genetiv-Attribut" (Jensen 1959 [Fußnote 23] 171 f.) durch eine Art verkürzter Suffixaufnahme (SA): "Wenn eine attributive Bestimmung durch einen Genetiv erfolgt, geschieht es bisweilen, daß der Genetiv ersetzt wird durch den Casus des ihn regierenden Substantivs. Beispiele dafür finden sich sowohl in der Übersetzungsliteratur wie außerhalb derselben" (Jensen l.c. 171): *yeresac<sup>c</sup> erkrē* (Ablat. statt des Gen. *erkri*) Gen 6,7: ἀπὸ προσώπου τῆς γῆς, *Yordwoc<sup>c</sup>* i *mardkanē* (Ablat.) Ps 20,11: ἀπὸ νίῶν ἀνθρώπων, *miamtowt<sup>c</sup>eamb srtiw* (Instr.) Sap 1,1: ἐν ἀπλότητι καρδίας, *bazmowt<sup>c</sup>eamb zawrawk<sup>n</sup> hayoc<sup>c</sup>* (Instr.Pl.) F.B. III,8 'mit der Menge der armenischen Truppen'; *erek<sup>c</sup> kapič gari* (Nom.Sg.) Apoc 6,6: τρεῖς χοίνικες κριθῶν; i *nmanē kowsē* F.B. III,5 (statt *i nora kowsē*) 'von seiner Seite'; i *kinn kołmn* L 7,44 (statt *i knojn kołmn*) πρὸς τὴν γυναῖκα.

A. Meillet<sup>31</sup> erklärt diese Konstruktionen als Apposition, während H. Vogt<sup>32</sup> typologische Vergleiche mit nichtdg. Sprachen, darunter dem Ageo., anstellt. In diesen Kontext gehört wahrscheinlich auch die von J. Friedrich, Hethitisches Elementarbuch I (Heidelberg 1960) 123 f. "partitivische Apposition (σχῆμα καθ'όλον καὶ μέρος; arabisch Badal)" genannte hethitische Konstruktion, für die l.c. P 83 als homerische Parallelen zitiert wird: "Εκτορα δ' αἰνὸν ἄχος πύκασε φρένας ἀμφιμελάνας.

## Bemerkungen zu den Namen des Thrakerkönigs Rhesos und seines Vaters

Rüdiger Schmitt, Saarbrücken

In der 'Dolonie', der Erzählung über den troischen Späher Dolon im 10. Buch der Ilias, den Odysseus und Diomedes gefangen nahmen und aushorchten, wird dreimal der Thrakerkönig 'Pήσος genannt (K 435, 474, 519),<sup>1</sup> der "Sohn des Ēioneus", παῖς Ἡιονῆος. Seine Rosse, sein Wagen und seine Waffen werden zwar in den höchsten Tönen gelobt, doch soll im folgenden nur sein Name im Mittelpunkt stehen. Es ist nämlich auch θῶμα ἴδεσθαι "ein Wunder zu schauen" (K 439), wie die moderne Forschung mit diesem Namen umgegangen ist. Auf die sonstigen Belege des Namens, der an verschiedenen Orten auch inschriftlich vorkommt, und die weiteren Nachrichten über seinen bekanntesten Träger braucht nicht weiter eingegangen zu werden, da sie zwar selbstverständlich eine Vielzahl von Details hinzufügen, aber keines, das für die Interpretation des Namens relevant werden könnte.

Seit den Anfängen einer ernsthaften Thraker-Forschung vor gut hundert Jahren, seit Wilhelm Tomascheks ethnologischer Untersuchung "Die alten Thraker" von 1893/94 gilt der Name des 'Pήσος als thrakisch, und vielen gilt er nach wie vor als eine Umbildung (Erweiterung, Thematisierung) des ererbten Königstitels idg. \*rēg- (> ved. *rāj-*, lat. *rēx* usw.), – obwohl Tomaschek 1893, 53 diese Verknüpfung ausdrücklich als eine bloße Vermutung bezeichnet hat ("Ich vermuthe, dass der Name echt thrakisch ist"), die im übrigen auch noch eine lautliche Besonderheit aufweist, nämlich daß 'Pήσος "aus 'Pήζος gemildert" sei. Was auch immer Tomaschek hier mit 'mildern' gemeint haben mag, so ist doch klar, daß er für das Thrakische (wie viele Späteren auch) mit *z* (nicht *s*) als Normalvertretung für idg. \*g gerechnet hat. Diesem Vorschlag Tomascheks, den etwa Katičić 1976, 141; Georgiev 1977, 92. 165; Duridanov 1985, 63. 82. 106 und – seitens der Homerforschung – von Kamptz 1982, 158 f. 344 f. übernommen haben, hat in der Vergangenheit bloß eine andere, gleichfalls an das Thrakische anknüpfende Deutung zeitweise den Rang streitig machen können. Aber diese Verbindung mit Namen wie 'Pήσοκούπορις und Vari-

<sup>31</sup> MSL XII (1901-1903) 407-428, hier 426 = Études de linguistique et de philologie arménienes I (Lisbonne 1962) 79 f.

<sup>32</sup> H. Vogt, Les groupes nominaux en arménien et en géorgien anciens: NTS 5 (1932) 57-81 = H.V., Linguistique caucasienne et arménienne (Oslo 1988) 25-49.

<sup>1</sup> Der gleichlautende Flußname 'Pήσος in M 20 darf außer Betracht bleiben

anten<sup>2</sup> ist bestenfalls als eine (von idg. *\*(h<sub>1</sub>)res-* ausgehende) ‘Wurzeletymologie’ zu bezeichnen und nicht weiter abzusichern.

All dies ist nun aber hinfällig geworden und darf auf sich beruhen – mitsamt den daraus abgeleiteten Folgerungen wie der Regel idg. *\*g̊ > thrak. s* oder dem thrakischen Zeugnis für idg. *\*r̥eg̊- "König"* –, seit kürzlich der verehrte Jubilar den Namen in lapidarer Kürze als “griechisch” bezeichnet und behauptet hat: “er gehört zum Stamm *ǵ̊h₂t̥-*.<sup>3</sup> Da zu befürchten ist, daß diese von Günter Neumann nur ange deutete These nicht gebührend zur Kenntnis genommen wird und die Thrakologen sich dadurch womöglich noch nicht bewegen lassen, den ihnen liebgewordenen “König” *P̥h̥o̥s* aufzugeben, soll diese griechische Namensdeutung im folgenden vom Onomastischen her untermauert und im griechischen Personennamensystem verankert werden.

Daß es völlig legitim ist, nach einer Deutung dieses Namens aus griechischem Sprachgut zu suchen, zeigen schon die Namen der beiden Familienangehörigen des *P̥h̥o̥s*, die in der Ilias genannt sind (K 435 bzw. K 518) und die den Namen *P̥h̥o̥s* in aller nur wünschenswerten Deutlichkeit in einen griechischen Zusammenhang stellen: Der Vater des *P̥h̥o̥s* heißt mit einem ‘durchsichtigen’ Namen, auf den unten noch zurückzukommen ist, *’H̥lōeū̥s* und trägt somit den gleichen Namen wie in H 11 ein Grieche, der dort nur beiläufig erwähnt wird, weil Hektor ihn getötet hat. Und ebenso trägt der in K 518 genannte Neffe des *P̥h̥o̥s* einen gut griechischen Namen, nämlich *’Iπποκάων* (Akk. *’Iπποκάωντα*), der hinter *’iππo-* “Pferd” als zweites Element das in *Δη̥-káōn* und *Δη̥mo-ko̥w̥n* wiederkehrende *-ków̥n* enthält.<sup>4</sup> Wer sich dies vor Augen hält, sollte also eigentlich von vorneherein erwarten, daß der Name *P̥h̥o̥s* ebenfalls griechischen Ursprungs ist.

Zum Erweis des griechischen Charakters dieses Namens bedarf es nicht unbedingt einer überzeugenden Etymologie des darin enthaltenen Wortstammes (oder gar einer Übersetzung), sondern möglichst vieler und überzeugender Bildungsparallelen, die sich zu einer Serie summieren und durch ihre Kumulation zeigen, daß das Bildungsmuster dieser Namen im Griechischen lebendig ist. In diesem Sinne sollen hier griechische Personennamen auf *-so-* zusammengestellt werden, denen im Namenschatz – die Untersuchung konzentriert sich bewußt auf das Onomastische

#### Bemerkungen zu den Namen des Thrakerkönigs Rhesos und seines Vaters

– Komposita mit einem Vorderglied auf *-si-*, also Formen des sog. *τερψίμβροτος*-Typs zur Seite stehen,<sup>5</sup> bei denen es sich also um ganz normale ‘einstämmige Kurznamen’ (aus Vollnamen verkürzte Formen ohne hypokoristisches Suffix) handelt.<sup>6</sup> Da neben *P̥h̥o̥s* aber auch die gewöhnliche Femininform auf *-ώ*, also *’P̥h̥o̥w̥* bezeugt ist, sollen auch die Bildungen dieses Typs zur weiteren Festigung des griechischen Zusammenhangs mit einbezogen werden.

Es geht hier also allein um die Aufstellung von Namenreihen, in denen auch Bildungen auf *-so-* verankert sind; es wird daher

1. Vollständigkeit nicht angestrebt,<sup>7</sup>
2. das Dialektmerkmal *ā/γ* weitgehend vernachlässigt und
3. das Material in sehr stark vereinfachter Form präsentiert, hauptsächlich nach LGPN (= Fraser/Matthews 1987 ff.) und HPN (= Bechtel 1917).

<i>P̥h̥o̥s</i> Homer + LGPN I,II,III.A	<i>P̥h̥o̥-δικος</i> <i>P̥h̥o̥-μαχος</i> <i>P̥h̥o̥-σθένης</i>	LGPN I LGPN II LGPN I	<i>’P̥h̥o̥w̥</i> LGPN I
<i>S̥w̥o̥s</i> Plinius + LGPN I,II,III.A	<i>Σ̥ω̥s-βιος</i> <i>Σ̥ω̥s-γένης</i> <i>Σ̥ω̥s-δημος</i> <i>Σ̥ω̥s-θεος</i> <i>Σ̥ω̥s-κράτης</i> usw.	LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A usw.	<i>Σ̥ω̥sώ</i> LGPN I,II,III.A
<i>Mn̥h̥o̥s</i> Homer LGPN II (Athen)	<i>Mn̥h̥o̥-βουλος</i> <i>Mn̥h̥o̥-δημος</i> <i>Mn̥h̥o̥-θεος</i> <i>Mn̥h̥o̥-μαχος</i> <i>Mn̥h̥o̥-στρατος</i> usw.	LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A usw.	<i>Mn̥h̥o̥w̥</i> LGPN I,II,III.A

<sup>5</sup> Zu diesem Kompositionstypus, der insbesondere auch in Personennamen zu finden ist, verweise ich auf Knecht 1946.

<sup>6</sup> Zu solchen Kurzformen vgl. auch Knecht 1946, 35 f.; im Gegensatz zu diesem beschränke ich mich hier aber auf einfache Formen auf *-so-*.

<sup>7</sup> In der mittleren Spalte sind bewußt nur in Ausnahmefällen Formen angeführt, bei denen das Vorderglied auf *-si-* Elision erleiden mußte; es fehlen also Namen wie etwa *’Αλέξ-ανδρος* fast ausnahmslos.

<sup>2</sup> Vgl. Detschew 1957, 395-397 bzw. 393.

<sup>3</sup> Briefliche Mitteilung Günter Neumanns bei Ködderitzsch 1997, 383 Anm. 9.

<sup>4</sup> Vgl. von Kamptz 1982, 204.

Κτῆσος LGPN II (Athen)	Κτησί-βιος Κτησι-κλῆς Κτησι-κράτης Κτησι-μένης Κτησι-οθένης usw.	LGPN I,II LGPN I,II,III.A LGPN I,II LGPN I LGPN I usw.	Κτησώ LGPN I,II
Λυσός Pausanias LGPN I,III.A	Λυσί-δημος Λυσί-δικος Λυσι-κράτης Λυσί-μαχος Λυσί-στρατος usw.	LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A usw.	Λυσώ LGPN I,II,III.A
Πρᾶξος LGPN I (Paros)	Πραξί-δημος Πραξι-κλῆς Πραξι-κράτης Πραξι-μένης Πραξι-τέλης usw.	LGPN I,II,III.A LGPN I,II LGPN I,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A usw.	Πραξώ LGPN I,II
Τέλεσος LGPN III.A (Korinth)	Τελεσί-βουλος Τελεσι-κλῆς Τελεσι-κράτης Τελεσί-μβροτος Τελεσι-στρατος usw.	LGPN I,II LGPN I,II LGPN I,II,III.A LGPN I,II LGPN I,II usw.	Τελεσώ LGPN I,II
Τίμασος LGPN III.A (Achaia)	Τιμησι-άναξ Τιμησί-δημος Τιμησί-θεος Τιμησί-πολις Τιμασί-φιλος usw.	LGPN I,II LGPN I LGPN I,II,III.A LGPN I,III.A LGPN I usw.	Τιμασώ LGPN III.A
Ἄγησος HPN 190	Ἅγησι-άναξ Ἕγησί-δημος Ἕγησι-κλῆς Ἕγησι-μαχος Ἕγησι-πολις usw.	LGPN I,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,III.A usw.	Ἕγησώ LGPN I,II,III.A

"Αλεξίς LGPN I,II,III.A	'Αλεξί-βιος 'Αλεξί-δημος 'Αλεξι-κλῆς 'Αλεξι-κράτης 'Αλεξί-μαχος usw.	LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A usw.	'Αλεξώ LGPN I,III.A
"Ονασός LGPN I,II,III.A HPN 349	'Ονησί-βουλος 'Ονησι-γένης 'Ονησί-δημος 'Ονησι-κράτης 'Ονησι-φόρος usw.	LGPN I LGPN I,III.A LGPN I LGPN I,II,III.A LGPN I,II,III.A usw.	'Ονησώ LGPN I,II,III.A
Níκασος Thukydides	Níκησί-βουλος Níκησί-δημος Níκησί-δικος Níκησι-κράτης Níκησι-πολις Níκήσι-ιππος usw.	LGPN I LGPN I LGPN I,II LGPN I,III.A LGPN I, Pausanias LGPN I,II,III.A	Níκησώ LGPN I,II,III.A
Δάμασος Homer + LGPN I,II,III.A	Δαμασι-κλῆς Δαμασι-κράτης Δαμασί-στρατος Δαμάσι-ιππος	LGPN I,II LGPN I,III.A LGPN I,II,III.A LGPN I,III.A	_____
"Ἐλασός Homer +	'Ἐλασί-στρατος 'Ἐλάσι-ιππος	HPN 151 LGPN III.A HPN 151, Platon	_____
"Ἀρκεσός Plutarch LGPN III.A	'Ἀρκεσί-δημος 'Ἀρκεσί-λαος	LGPN I,II LGPN I,II,III.A	'Ἀρκεσώ LGPN I,II
Βλέψος Plutarch HPN 97	Βλεψί-δημος	Aristophanes _____	_____

Diese Namenreihen, in die die Namen 'Ρῆσος und 'Ρησώ sowie die mit 'Ρησι- kom-

ponierten Bildungen völlig integriert sind, erheben es zur Gewißheit, daß es sich bei Ἀρχος um eine griechische Kurzform handelt. Der Eintrag "rezo- 'König'" ist also definitiv aus dem thrakischen Lexikon zu streichen.

Im folgenden will ich nun noch einmal zurückkommen auf den Namen von Rhesos' Vater Ηιωνεύς, genauer: auf die Wortsippe, zu der er gehört. Zunächst erscheint hier alles klar, denn Ηιωνεύς ist eine deonomastische Bildung nach geläufigem Muster, nämlich eine Ableitung von einem Ortsnamen (vgl. Boßhardt 1942, 104 § 317), Ηιών (an der Strymon-Mündung gelegen, seit Herodot bezeugt) bzw. pluralischem Ηιώνες (in der Argolis, zuerst B 561). Und dieser Name Ηιών seinerseits ist nichts anderes als das toponymisch verwendete Appellativum ηιών 'Ufer, Strand, Gestade', erinnert also an Ortsnamen wie *Stade*, *Strande* oder italien. *Riva*. Dieses ηιών (ἡιόν-) begegnet zwar seit Homer vorwiegend bei Dichtern, darf aber schon wegen der Belege bei Herodot oder Xenophon und wegen der toponymischen Verwendung keineswegs als ein typisch poetisches Wort betrachtet werden. Daß es eine der geläufigen 'Standort-bezeichnungen' auf -ών ist,<sup>8</sup> könnte man sich gut vorstellen, würde es durch den Flexionsablaut -ών/-όν- nicht ausgeschlossen. So muß es also wohl bei der Feststellung "unbekannter Herkunft" (Frisk 1960, 626 f.) bzw. "pas d'étymologie" (Chantraine 1970, 408b) bleiben.

Aber umgekehrt erscheint es mir auch unmöglich, antiker Tradition zum Trotz – vgl. Hesych η 261 ηιόεντι: ηιόνας ἔχοντι –, ηιών als die Grundlage des homerischen Hapax legomenon ηιόεις, eines Beiwortes des Skamandros von unklarer Bedeutung, zu verstehen. Hierfür müßte zum einen mit einer Umbildung von (\*ηιόν-Feντ- >) \*ηιούεντ- zu ηιόεντ- gerechnet werden, zum anderen aber überzeugt ein solches unspezifisches Epitheton mit der Bedeutung "reich an Ufern, mit Ufern versehen" semasiologisch nicht, wie schon jener Glossator gespürt haben mag, der an die oben zitierte Glosse nachträglich das Interpretamentum καλάς ἔχων ηιόνας angefügt hat.<sup>9</sup>

Für dieses Adjektiv ηιόεντ- scheint sich aber an anderer Stelle ein Anknüpfungspunkt zu bieten, denn wer die Form so nimmt, wie sie überliefert ist, hat als ihr Grundwort einen Stamm ηιο- vorauszusetzen. Und solcher Stämme gibt es

schon bei Homer mehrere: Neben dem Apoll-Epitheton ἥιος (Vok. ἥιε), das hier natürlich gar nicht in Frage kommt, finden sich noch die formgleichen Pluralia tantum <sup>1</sup>ἥια "Speise(n), Nahrung(smittel), Reiseproviant" und <sup>2</sup>ἥια, für das mir entgegen Schmidt 1991, 901 vor allem klar zu sein scheint, daß es von dem Homonym <sup>1</sup>ἥια zu trennen ist. Bezeugt ist es nur in einem Vergleich (ε 368-370), der auf Odysseus' zuvor in ε 363 geäußerte Ahnung zurückgreift,

363 αὐτὰρ ἐπήν δῆ μοι σχεδίην διὰ κῦμα τινάξῃ  
"aber wenn mir nun eine Welle das Boot zertrümmt".

Poseidon läßt dies dann Wirklichkeit werden, und

368 ὃς δ' ἄνεμος ζαῆς ηιῶν θημῶντα τινάξῃ  
καρφαλέων, τὰ μὲν ἄρ τε διεσκέδασ' ἄλλυδις ἄλλη,  
370 ὃς τῆς δούρατα μαχρὰ διεσκέδασ'...

"wie ein heftiger Windstoß einen Haufen durrer ηιά umherwirbelt, sie aber nach allen Seiten hin (ἄλλυδις ἄλλη) verstreut, so hat sie [scil.: die große Welle, ε 366 μέγα κῦμα] dessen [scil.: des Bootes] lange Planken verstreut...".

Gemeint sein kann hier nur etwas wie 'Spreu', so wie dies auch schon antike Erklärer vermutet haben: In der Hesych-Glosse η 247 wird ηιά nämlich unter Anführung ebendieses Beleges als ἄχυρα 'Spreu' interpretiert, und eine besondere Assoziation der beiden Wörter ist auch verschiedentlich bezeugt. Ob es sich um eine bestimmte Art von Spreu handelt, wie Schmidt 1991, 901 erwägt, ist für diese Stelle aber ohne Relevanz. Hier kommt es nur darauf an, daß diese ηιά vom Wind in alle Richtungen verstreut werden wie eben das, was beim Dreschen des Getreides als Abfall in winzigen Teilchen wie Staub auseinandergewirbelt wird, auseinanderstiebt.

Die weiteren mutmaßlichen Zeugnisse dieses Wortes helfen praktisch nicht weiter. Der Zusammenhang, in den der in den Homer-Scholien bloß dieses Wortes wegen überlieferte Pherekrates-Vers fr. 172 PCG aus einer unbekannten Komödie gehört, ist unklar:

τὴν γαστέρ' ηιῶν κάχυρων οεσαγμένους  
"den Bauch mit Spreu und Kleie vollgestopft (habend)".

Dementsprechend ist natürlich auch die genaue Bedeutung von ηιών nicht gänzlich sicher, obschon ein Anschluß an <sup>1</sup>ἥια 'Speise(n) usw.' kaum vorstellbar ist. Aber daß diese Verbindung ganz geläufig war und daß der Komiker nicht mit ihr seinen Spott trieb, beweist eine Inschrift: In einzelnen Abschnitten der Liste IG I<sup>3</sup> 422 aus Athen und dem ausgehenden 5. Jahrhundert v. Chr. sind Vorräte, zum Teil Küchenvorräte oder dergleichen verzeichnet, darunter in Zeile 85 ἄχυρα καὶ έια (in altattischer

<sup>8</sup> Zu diesen vgl. etwa Chantraine 1933, 164; Schwyzer 1953, 488. – Ausdrücklich von einer "Ortlichkeitsbenennung auf -ών" spricht Frisk 1960, 626.

<sup>9</sup> Der Bedeutungsansatz von O'Sullivan 1991, 901 f. "with beach-like banks vel sim." wirkt konstruiert, und die Übersetzung "au rivage sablonneux" (mit Fragezeichen) bei Chantraine 1970, 408b fordert die Bemerkung heraus, daß für 'sandig' das metrisch gleichwertige Adjektiv ηιαθόεις zur Verfügung gestanden hätte (12mal belegt, allerdings immer mit Πύλος).

Schreibung für ḥ̄ia).

Von diesem Befund ausgehend, wage ich für den Stamm ḥ̄ia ‘Spreu’ einen neuerlichen etymologischen Versuch, der sich teilweise mit Vorschlägen von Walther Prellwitz<sup>10</sup> überschneidet: Ich halte griech. ḥ̄io-, ntr. für eine Ableitung, ein substantiviertes Adjektiv auf -io- wohl kollektiver Bedeutung von einem Nomen \*ḥ̄oç, das sein genaues formales Gegenstück hat in ved. āsa-, mask. ‘Asche, (leicht zerfallender, verstiebender) Staub’ (belegt in AV 9, 8, 10 und SB 4, 5, 1, 9 sowie 12, 4, 1, 4).<sup>11</sup> Als gemeinsame Grundform, die aber für ved. āsa- nicht die einzige Möglichkeit darstellt (vgl. Mayrhofer, l.c.), läßt sich idg. \*āso- (< \*h₂é-h₂s-o-) ansetzen; für dieses muß die Bedeutung ‘Asche’ (gegenüber ‘Staub, Spreu o.ä.’) nicht das Primäre sein, wie schon etwa latein. *ardēre* ‘brennen’ als Denominativum von *aridus* ‘trocken, dürr’ zeigt. Die Wurzelspekulationen von Prellwitz, l.c. sind aber wenig hilfreich, und anders als Thumb<sup>12</sup> sehe ich keinen Zusammenhang mit der Wurzel ved. *as*, iran. *ah* ‘werfen, schießen’.

Noch einen Schritt weiter gehend, darf man vielleicht auch die Frage aufwerfen, ob in ε 368 nicht ursprünglich dieses Grundwort im Text gestanden hat, also eine Form \*ḥ̄ωv, der erst im Laufe der Überlieferung und infolge der Verwechslung mit ḥ̄ia und dessen kontrahierter<sup>13</sup> Variante ḥ̄a (ε 266, t 212) das Iota subscriptum zugewachsen ist. Zugunsten dieser eingestandenermaßen recht kühnen Vermutung kann man immerhin ins Feld führen, daß einer der beiden Belege des kontrahierten ḥ̄a sich gerade im ε findet und so einem Redaktor noch in Erinnerung gewesen sein mag. Der Pherekrates-Beleg, der ja von der Homer-Überlieferung abhängig ist, hat hier keinen eigenständigen Zeugniswert. Der epigraphische Beleg in IG I<sup>3</sup> 422, 85 spricht allerdings deutlich gegen diese Vermutung.

Akzeptiert man die Ansätze von \*ḥ̄oç ‘Staub, Spreu u.ä.’ und dem zugehörigen Kollektivum ḥ̄ov, so läßt sich leicht auch eine Brücke schlagen zu ḥ̄oç. In der Tat bietet sich eine wirklich befriedigende Lösung dieser alten Streitfrage an, ohne daß man den Stamm ḥ̄oç- ‘Ufer’ bemühen muß. Für \*ḥ̄oç-Fεντ- wäre in abstracto etwa eine Bedeutung ‘reich an Ansammlungen staubartigen Materials’ anzusetzen, was in

concreto als ‘reich an Sandbänken’ verstanden werden darf. Eine solche Bedeutung ist für die Benennung eines bestimmten Flusses spezifisch genug, und sie genügt der Realprobe<sup>14</sup> im vorliegenden Fall insofern bestens, als der als ḥ̄oç charakterisierte Skamandros nur zeitweise größere Wassermassen führt und vor allem in der Ebene von Troja im Sommer oft ein – infolge Versickerungs – völlig ausgetrocknetes Flußbett aufweist, in dem das Wasser um die zahlreichen Sandbänke herum seinen Lauf ständig ändert.

#### Literatur

- BECHTEL 1917 = Friedrich Bechtel, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit, Halle 1917 (Nachdruck Hildesheim 1964).  
 BOSSHARDT 1942 = Ernst Boßhardt, Die Nomina auf -ευς. Ein Beitrag zur Wortbildung der griechischen Sprache, Zürich 1942 (Dissertation Zürich).  
 CHANTRAINE 1933 = P. Chantraine, La formation des noms en grec ancien, Paris 1933.  
 CHANTRAINE 1970 = Pierre Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots. II, Paris 1970.  
 COOK 1973 = J.M. Cook, The Troad. An Archaeological and Topographical Study, Oxford 1973.  
 DETSCHEW 1957 = Dimiter Detschew, Die thrakischen Sprachreste, Wien 1957.  
 DURIDANOV 1985 = Ivan Duridanov, Die Sprache der Thraker, Neuried 1985.  
 FRASER/MATTHEWS 1987 ff. = P.M. Fraser and E. Matthews (Edd.), A Lexicon of Greek Personal Names, Oxford 1987 ff. (bisher Bände I, II, IIIA).  
 FRISK 1960 = Hjalmar Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch. I, Heidelberg 1960.  
 GEORGIEV 1977 = Vladimir I. Georgiev, Trakite i tehnijat ezik [Die Thraker und ihre Sprache], Sofija 1977.  
 VON KAMPTZ 1982 = Hans von Kamptz, Homerische Personennamen. Sprachwissenschaftliche und historische Klassifikation, Göttingen 1982 (ursprünglich Dissertation Jena 1956).  
 KATIČIĆ 1976 = Radoslav Katičić, Ancient Languages of the Balkans. I, The Hague/Paris 1976.  
 KNECHT 1946 = Theodor Knecht, Geschichte der griechischen Komposita vom Typ τερψύμβροτος, Biel 1946 (Dissertation Zürich).  
 KÖDDERITZSCH 1997 = Rolf Ködderitzsch, Indo-iranisch-keltische Übereinstimmungen, ZCP 49-50, 1997, 382-395.  
 MAYRHOFER 1992 = Manfred Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen. I, Heidelberg 1992.  
 O’SULLIVAN 1991 = J.N. O’Sullivan, ḥ̄oç, in: Lexikon des frühgriechischen Epos. II, Göttingen 1991, 901-902.

<sup>10</sup> Prellwitz 1897, 72; vgl. Thumb 1900, 179-182.

<sup>11</sup> Hierzu vgl. Mayrhofer 1992, 182 f.

<sup>12</sup> Thumb 1900, 180 geht aus von “was weggeworfen wird”; und ebd., S. 182 stellt er ḥ̄ia ‘Spreu’ explizit “zu ai. *as* ‘werfen’”.

<sup>13</sup> Unkontrahierte Formen: ḥ̄ia (— — ~) in N 103, β 289, 410 und ḥ̄ia (— ~ —) in δ 363, μ 329.

<sup>14</sup> Vgl. etwa Cook 1973, 293-295.

- PRELLWITZ 1897 = W. Prellwitz, Studien zur indogermanischen etymologie und wortbildung. III, BB 23, 1897, 65-77.  
 SCHMIDT 1991 = M. Schmidt, ἥτα II, in: Lexikon des frühgriechischen Epos. II, Göttingen 1991, 901.  
 SCHWYZER 1953 = Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik. I, München 1953.  
 THUMB 1900 = Albert Thumb, Etymologien, KZ 36, 1900, 179-201.  
 TOMASCHEK 1893 = Wilhelm Tomaschek, Die alten Thraker. Eine ethnologische Untersuchung. II. Die Sprachreste. 1. Hälfte, SbÖAW 130/II, Wien 1893.

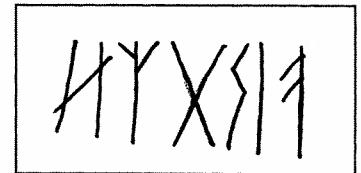
## Zur Runeninschrift auf dem Schildbuckel von Thorsberg und urgerm. \*arga-

Roland Schuhmann, Jena

### 0. Einleitung

Im Jahre 1858 wurde im Moor von Thorsberg ein stark beschädigter, bronzener Schildbuckel gefunden.

Von dem Buckel ist nur noch ein spärlicher Rest erhalten und auch von dem Buckelring fehlt ein Teil.<sup>1</sup> Auf dessen Innenseite – also für den Betrachter von außen nicht erkennbar – ist eine Runeninschrift eingeritzt worden, deren Deutung bis heute umstritten ist. Unbestritten war von Anfang an die Leserichtung: Die Inschrift ist von rechts nach links zu lesen, somit linksläufig.<sup>2</sup>



### 1. Die Deutungsvorschläge

Zur Deutung der Inschrift gibt es – bei immer gleicher Lesung *aisgzh* (außer f.) – mehrere Vorschläge:<sup>3</sup>

a. Von Krause stammen gleich einige. Im Jahre 1937 wollte er in *aisgzh* "einen Personennamen *Ais(i)g(a)R* sehen".<sup>4</sup> Diesen stellte er zu *aisl. eisa* 'lodernde Glut', *eisa* 'wild und zornig dahin rasen'. Der Name würde also etwa 'der Wütige' bedeuten. Die letzte Rune, *h*, deutete er als Symbolrune für 'Hagel, jähes Verderben'. Als Übersetzung gab er an: "Aisig ('der Wütige'). Hagel (= Verderben)!"<sup>5</sup> Im Jahre 1944

<sup>1</sup> Diese Zerstörung ist wohl als rituelle Zerstörung zu erklären. Man vgl. Lønstrup 1984: 93: "The shield-bosses have been subjected to uniform ritual destruction; they show several cuts, and all were removed from the wooden shields prior to the offering".

<sup>2</sup> Man vgl. Krause 1937: 599: "a hat die Zweige links, weswegen ich die ganze Inschrift von rechts nach links lesen möchte", und Krause-Jankuhn 1966: 55: "Sie [= die 6 Runen] sind wegen der Richtung der *a*-Rune wahrscheinlich von rechts nach links zu lesen".

<sup>3</sup> Zu den einzelnen Vorschlägen nimmt kritisch Stellung Düwel 1981: 136-137.

<sup>4</sup> Krause 1937: 599.

<sup>5</sup> Krause 1937: 600.